

## Durchkommen. Ankommen. Willkommen?

„Das Einzige, was mir geblieben war, ist mein Lebenslauf“, schreibt der afghanische Filmemacher und Regisseur *Hashmatullah Tahiri* in seinem gleichlautenden Beitrag. Mit diesem Beitrag erscheint zum ersten Mal in der Geschichte des Gaismair-Jahrbuchs ein Text zweisprachig, auf Dari und Deutsch. Der Beitrag veranschaulicht, wie wichtig es ist, Betroffenen von globaler Ungleichheit, Krieg und Verfolgung Gehör zu schenken, eine Stimme zu geben und sie als handelnde Subjekte wahrzunehmen. In einer sehr persönlichen und zugleich hoch politischen Art und Weise analysiert und erzählt Tahiri seine eigene sowie die Geschichte Afghanistans, das aufgrund seiner geopolitischen Lage seit Jahrzehnten ein sprichwörtliches Schlachtfeld internationaler Supermächte ist. Der Beitrag, welcher im Rahmen einer Veranstaltung im April 2018 vorgetragen wurde, zeugt von mutigem und widerständigem Handeln gegenüber korrupten Beamten und einem gesellschaftlich dominierenden und religiös argumentierenden Terror-Apparat, der dem Autor „die Farben aus seinem Leben nahm“. Seine Flucht nach Österreich ist für Hashmatullah Tahiri und seine Familie mit großer Hoffnung verbunden. Er plädiert dafür, aus den Fehlern einzelner keine allgemeinen Aussagen über Menschen gleicher Herkunft zu machen.

Über 12 Millionen PKWs und 2,5 Millionen LKWs passieren jedes Jahr den Brenner-Pass. Er ist damit die meistbefahrene Nord-Süd-Verbindung über die Alpen. *Matthias Schmidt-Sembdner* nähert sich dem Brenner in seinem Beitrag „Durchkommen. (Flucht-)Migration entlang der Brenner-Route“ aus einem besonderen Blickwinkel. Wer kommt durch, wer darf durch und wer soll mit (fast) allen politischen Mitteln an einer Reise von Verona nach München gehindert werden? Nach mehrjährigen wissenschaftlichen Recherchen dies- und jenseits des Brenners bietet der Autor aus trinationaler Perspektive fundierte Einblicke in die Politik Deutschlands, Österreichs und Italiens entlang der Brenner-Route und thematisiert dabei den politischen Widerstand gegen „Grenzschutzmaßnahmen“. Der Grenzzaun am Brenner bleibt vorerst eingelagert, wie auch der Normalzustand eines „grenzenlosen“ (Schengen-)Europas. Entgegen allen politischen Versuchen zur Migrationsabwehr, hält Matthias Schmidt-Sembdner nüchtern fest: „Die Bewegung der Migration sucht ihren Weg und findet ihn. Immer wieder.“

Im dritten Beitrag des Schwerpunkts von *Kathrin Heis* „Ankommen. Die unsichtbare Arbeit von freiwilligen Integrations- und Willkommensinitiativen in Tirol“ werden Schwierigkeiten und Herausforderungen, aber auch Erfolge von UnterstützerInnen im Fluchtbereich beschrieben. Die Autorin wirft einen Blick zurück in das Jahr 2015, als hunderttausende Menschen im „Langen Sommer der Migration“ durch und nach Österreich kamen. Heis stellt sehr anschaulich fest, dass die staatlichen Einrichtungen ohne die damals sehr rasch entstandenen frei-

willigen Integrations- und Willkommensinitiativen nicht ihrer Aufgabe nachkommen hätten können. Rund um Flüchtlingsheime entstanden *Freundeskreise*, deren Mitglieder sehr rasch, unbürokratisch und mit großer Motivation geflüchtete Menschen in ihrem Alltag, aber auch in rechtlichen Belangen noch im Jahr 2019 unterstützen. Vor dem Hintergrund einer restriktiven Migrationspolitik erscheint es der Autorin umso wichtiger, der freiwilligen Arbeit der vielen engagierten Menschen mit öffentlicher Wertschätzung statt mit Abwertung zu begegnen. Gerade in widrigen Zeiten ist es unverzichtbar, Haltung zu zeigen.

Der letzte Beitrag des Schwerpunkts von *Stephan Blaßnig* mit dem Titel „Willkommen? Abschiebungen, Solidarität und Kampf um das Bleiberecht“ ist der Versuch, Abschiebungen und zivilgesellschaftlichen Widerstand in Tirol kritisch zu dokumentieren und zu beleuchten. Am Beginn steht der Mord an Marcus Omofuma im Jahr 1999. Ohne diesen tödlichen Wendepunkt ist weder die entstehende Selbstorganisation von MigrantInnen noch die Herausbildung vielfältiger antirassistischer Gruppen in Österreich zu erklären. Argumente gegen Abschiebungen werden zumeist individualisiert und auf moralisch-humanitärer Ebene begründet (z. B. bei Familien-Abschiebungen) oder wirtschaftlich (v. a. bei Lehrlingen oder FacharbeiterInnen) vorgetragen. Selten jedoch wird das gesamte Migrations(abwehr)- und Abschiebesystem auf struktureller Ebene kritisiert und in Frage gestellt. Stephan Blaßnig zeigt in seinem Beitrag anhand mehrerer Beispiele den Widerstand gegen Abschiebungen in Tirol auf unterschiedlichen Ebenen auf: Erstens der Protest (fast) einer ganzen Stadt und des gesamten Gemeinderats gegen die Abschiebung eines Familienvaters in Lienz. Zweitens die Diskussion über AsylwerberInnen in der Lehre und deren (drohende) Abschiebung am Beispiel zweier junger Männer. Drittens eine kurzfristige Mobilisierung gegen eine Abschiebung in das (Bürger-)Kriegsland Afghanistan. Und abschließend der von Geflüchteten gestartete Hungerstreik am Bürglkopf zur Schließung der höchst umstrittenen „Rückkehrereinrichtung“.